

ander VI. entzog ihm sogar den Titel eines Bischofs von Città di Castello. In der Folge stellten sich ruhigere Zeiten ein; die Vitelli konnten in ihre Vaterstadt zurückkehren, und sich mit neuem Eifer ihrer schon in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts beim Bau ihrer Paläste und des Domes von Città di Castello bethätigten Baulust hingeben, welche gleichzeitig ihre Mitbürger zu ähnlicher Thätigkeit angespornt zu haben scheint.

Außer den im Vorstehenden benutzten Werken des Zazzera und des Fabretti waren mir für die Kenntniss der inneren Geschichte der Stadt, insbesondere aber für das Sammeln der in den nachfolgenden Besprechungen der castellaner Bauwerke wiedergegebenen historischen Daten noch zwei Bücher von grosser Wichtigkeit, welche dem als eine hervorragende Eigenthümlichkeit in den kleineren italienischen Städten zu rühmenden Localpatriotismus ihrer Bürger ihre Entstehung verdanken: nämlich das bereits citirte Werk des Monsignore G. M. Muzi (*memorie ecclesiastiche e civili di Città di Castello*) und die etwas ältere und in der Folge vielfach von mir anzuführende Abhandlung: *Istruzione storico-pittorica per visitare le chiese e palazzi di Città di Castello compilate dal Cav. Giacomo avvocato Mancini. Perugia 1832. Tipografia Baduel*. Beide Bücher gaben mir im historischen Zusammenhange eine willkommene Vervollständigung der vielfachen Mittheilungen einzelner Daten, welche mir wie anderwärts so auch in Città di Castello mehrere in der Geschichte ihrer Vaterstadt wohl bewanderte und für dieselbe begeisterte Männer mit nicht genug zu rühmender Liebenswürdigkeit zu Theil werden liessen. Die Leichtigkeit, mit welcher man, gestützt auf Empfehlungen, die jeder gern ausstellt, und jeder hoch aufnimmt, und mit Aufwand von viel Zeit und Mühe gern respectirt, überall Eingang findet, wo das Interesse für heimatliche Kunst und Geschichte rege ist, ebenso das eifrige Entgegenkommen, welches man bei jedem gebildeten Italiener auch bei einfacher directer Mittheilung des Zweckes der Reise für seine Bestrebungen und Studien findet, erleichterte es mir aller Orten ungemein, mich bald zu orientiren, und in verhältnismässig kurzer Zeit zahlreiche interessante Notizen zusammenzutragen.

Indem ich mich jetzt der Betrachtung der einzelnen Bauten in Città di Castello zuwende, beginne ich, wie ich dies in der Folge auch bei allen anderen Städten zu thun beabsichtige, mit der Anführung der Monumente aus dem Alterthum, schliesse daran die der mittelalterlichen Baudenkmale an, und komme dann zu dem eingehender zu behandelnden Gegenstande, zur Bauhätigkeit der Renaissance.

A. Bauwerke aus dem Alterthum.

Von dem alten Tifernum Tiberinum, von welchem der jüngere Plinius vielfach spricht, weil er daselbst eine Villa besafs, ist nichts mehr erhalten. Città di Castello soll aber nach Annahme Aller auf der Stätte dieser antiken Stadt erbaut worden sein. Die nächsten römischen Baureste, welche als Trümmer eines römischen Bades bezeichnet werden, sollen sechs italienische Miglien von der Stadt entfernt, 300 Meter hinter dem villaggio delle fabbrice rechts von der Fahrstrasse sich vorfinden. Ich habe dieselben nicht aufgesucht.

B. Bauwerke aus dem Mittelalter.

1. Kirchen.

S. Florido. Dom. (Siehe Holzschnitt Nr. 5. 1.) Die Geschichte dieses wichtigen Bauwerks ist weiter unten (pag. 11) im Zusammenhange behandelt, so dafs wir hier den Leser auf die dortigen Mittheilungen verweisen wollen. Ueber die Gestalt der alten im Jahre 1012 an Stelle eines noch älteren Baues errichteten Kirche ist nichts überliefert worden, als eine kurze Notiz, welche bezeugt, dafs schon in jenen Zeiten eine Unterkirche ähnlich wie bei dem heutigen Bau bestand. Es

findet sich nämlich gelegentlich des Berichtes über die am 19. April 1356 erfolgte Wiederauffindung der Gebeine der Heiligen S. Florido und S. Amanzio, welche den Eifer für die Verehrung dieser Patrone des castellaner Domes in hohem Grade vermehrte, folgende Angabe: — *in ipsorum subterranea confessione subtus altare de medio confessionis ejusdem reliquae et sancta sepulta corpora sunt reperta* †).

Der einzige Ueberrest des Baues vom Jahre 1012, welcher einen Bischof Petrus zum Urheber hat, scheint der südlich am Kreuzschiffe befindliche Glockenthurm zu sein, wenigstens widerspricht seine einfache, ja als roh zu bezeichnende Erscheinung in keiner Weise einer solchen Annahme. Dieser Glockenthurm ist ein völlig schmuckloses Bauwerk von kreisförmigem Grundrifs, einem aus der Erde emporgezogenen Brunnen vergleichbar. Sein äusserer Durchmesser beträgt etwa 7 Meter, sein innerer 4,5 Meter. Ohne Unterbrechung steigt er als geschlossene Mauermasse in die Höhe und hat erst oben zwei durch Gesimse einfachster Art getrennte niedrige Geschosse mit je 6 hässlichen durchaus schmucklosen spitzbogigen Schallöffnungen. Ein kegelförmiges Dach bildet den Abschluss.

Aus gothischer Zeit ist ferner ein reiches Portal in der nördlichen Längsfront der Kirche erhalten geblieben, welches noch jetzt den einen Haupteingang zum Dome bildet, und durch seine Lage hoch über dem Strafsenpflaster das Vorhandensein einer Unterkirche im Mittelalter durchaus bestätigt. Dieses Portal darf nur als eine schmückende Zuthat eines späteren Jahrhunderts zum Bau des Bischof Petrus betrachtet werden, da die Nachrichten über S. Florido nirgends eine Andeutung geben, dafs seit dem 11. Jahrhundert und bis zu dem im Jahre 1466 begonnenen Bau der jetzigen Kirche ein umfangreicher Bau im gothischen Style stattgefunden habe. Das Portal ist in den erhaltenen Theilen reich und interessant ornamentirt. Zwar sind der Bogen und das Tympanum, dessen Halbrund jetzt ein Bild des Cristofano Gherardi einnimmt †), der Bauepoche der Renaissance angehörig, dagegen ist die rechteckige Thüreinfassung mit ihrem von zwei Consolen unterstützten geraden Sturze aus gothischer Zeit, ebenso die äufsere Umrahmung, bestehend aus jederseits drei in rechteckige Mauerwinkel eingebetteten gewundenen Säulen und einer figurenreichen Füllung mit aufsteigendem Weinlaub-Ornament, in welcher man unten die sitzenden Figuren der Misericordia zur Linken, der Iniquitas zur Rechten bemerkt. Endlich bilden zu beiden Seiten zwei schön verzierte, frei vor der Wand stehende, gewundene Säulen den Abschluss, und über dem Ganzen läuft ein blattreicher, die Säulen capitellartig umfassender Fries hin. Alles ist von lobenswerther Arbeit.

S. Domenico (siehe Nr. 5. 5.) ist die einzige Kirche in Città di Castello, welche in ihrer Gesamtheit den mittelalterlichen Charakter bewahrt hat, und für andere noch namhaft zu machende castellaner Kirchen, von denen nur noch einzelne Theile des früheren mittelalterlichen Bestandes in spätere Umänderungsbauten herübergenommen wurden, als Typus gelten kann. Für den Umbau von S. Domenico wird im Jahre 1395 vom Rathe der Stadt die Einsetzung von Aufsehern (*soprastanti*) beschlossen ††). Der Bau selbst wurde am 24. December 1400 begonnen †††). Im Jahre 1424 war die Kirche so gut wie vollendet, so dafs man anfangen konnte, darin Gottesdienst zu halten; die Weihe aber fand erst am 10. November 1426 statt ††††).

S. Domenico ist ein Gebäude von bedeutender Gröfse aber von unendlich einfacher, dürftiger Anlage. Es besteht

†) Muzi, vol. I. pag. 241.

*) Vasari, tom. XI. pag. 12.

**) Muzi, vol. IV. pag. 222.

***) Mancini, pag. 230.

****) Muzi, vol. IV. pag. 223.

aus einem einzigen rechteckigen Raume ohne Nebencapellen. Der offene Dachstuhl bildet die Decke. An das Schiff schließt sich der Chor an, bestehend aus drei schmucklosen Capellen rechteckiger Grundform, welche mit Kreuzgewölben überwölbt sind. Am Aeußern herrscht dieselbe Nüchternheit wie im Innern. Die Vorderfront, mit einem großen Portal ausgestattet, ist unfertig geblieben. An der nördlichen Langfront bemerkt man eine kleine gothische Seitenthür und vier sehr große spitzbogige Fenster, welche jetzt vermauert sind, so daß heutigen Tages das weite Innere auch unter der schlechtesten Beleuchtung leidet. Vom alten Mobiliar sind nur einfache Chorstühle mit geringem spätgothischen Zierrath erhalten.

Die Klostrerräumlichkeiten bieten außer einer hübschen gothischen Thür und zwei breiten, rechts und links von dieser befindlichen, durch je zwei Zwergsäulchen getheilten Fenstern in der östlichen Wand des Klosterhofes weiter nichts Beachtenswerthes dar; der Capitelsaal, welchem hierdurch Zugang und Licht gewährt wurde, ist später umgebaut worden.

Von einigen interessanten Altären, die sich in der Kirche vorfinden, und von dem nach der Südseite hin sich anschließenden Klosterhofe wird weiter unten die Rede sein.

S. Francesco (siehe Nr. 5. 16.) ist ursprünglich von gleicher Anlage wie S. Domenico gewesen. Im 18. Jahrhundert ist aber der große einschiffige Raum gänzlich umgebaut und unter Einschränkung seiner Breite überwölbt worden. Vom alten Bau sind jetzt nur die äußeren Mauern, in welchen man die zugemauerten Fenster und ein Seitenportal bemerkt, so wie die drei polygonalen Chorcappellen erhalten. Die größere Mittelcapelle dient der Kirche noch gegenwärtig als Chor, während die Nebencapellen durch Mauern vom Querschiff abgetrennt sind (vergl. Blatt 2). Alles dies ist in guter Technik aus kleinen Quadern des leicht verwitternden dunklen Sandsteins erbaut, welcher bei den meisten Bauten in Città di Castello Anwendung gefunden hat.

Ueber die Erbauungszeit und Weihe der ersten Kirche ist nichts bekannt. Gewiß ist nur, daß dieselbe im 13. Jahrhundert schon existirte. Im folgenden Jahrhundert dachte man dann an den Bau einer neuen Kirche, was aus vielfachen Hinterlassenschaften zu Gunsten eines solchen hervorgeht. Das Weitere über die Kirche und die Conventsanlage lese man unten (pag. 16).

Zu den in S. Francesco aufbewahrten Kostbarkeiten gehört ein zierliches Tabernakel aus Silber, ungefähr 50 Pfund schwer, welches die Inschrift trägt: *Soprastanti della chiesa di S. Francesco Antonio di Ser Giovanni Alessandro di Cino Meocio di Monte Ser Bartolommeo di Ser Biagio Anno Domini Nostri Jesu Christi MCCCCXX.*

Sa. Maria delle Grazie (siehe No. 5. 11). Diese Kirche gehörte zum Kloster der P. P. Serviti, welche, seit Anfang des 13. Jahrhunderts vor der Stadt ansässig, um 1300 von den Bürgern in die Stadt gerufen wurden. Der Bau der Kirche und des Klosters an der heutigen Stätte begann im Jahre 1306, und da reichliche Almosen gespendet wurden, konnte die Kirche bereits sechs Jahre später geweiht werden. Es folgt im Jahre 1363 ein Erweiterungsbau und eine abermalige Weihe am 14. November 1381.*) Wie S. Francesco ist auch das Schiff dieser Kirche in neuerer Zeit umgebaut, und von dem alten Gebäude sind nur Theile der Umfassungsmauern mit einem Portal an der Südfront und der polygonal im halben Achteck schließende Chor beibehalten worden. Das Portal schmücken Säulchen mit gut gemeißelten Capitellen. Auch der unvollendete Campanile an der Südseite des Chores datirt noch aus gothischer Zeit. Ursprünglich hat bei diesem Bau der mittelmäßige Sandstein von Città di Castello als Baumaterial gedient, doch wurde der Thurm in seinen

*) Mancini pag. 106.

oberen Stockwerken bereits aus Backsteinen aufgeführt. Ueber die Schränke in der Sacristei und über das Oratorium vergleiche man unten pag. 17.

La Prioria (No. 5. 15) hat in der der Hauptstrasse zugewandten Vorderfront ein einfaches gothisches Portal, sonst aber nichts Bemerkenswerthes.

S. Antonio (No. 5. 18). Von einem alten gothischen Bau ist nur noch das Chorgewölbe erhalten. Der Chor der jetzigen Kirche, einer trockenen Arbeit aus später Renaissance-Zeit, liegt dem alten Chor gegenüber, in welchem sich jetzt der Haupteingang der Kirche befindet.

Von der großen Zahl der Kirchen aus dem Mittelalter mögen manche im Laufe der Jahrhunderte verschwunden sein, andere, über deren früheren Bestand städtische und klösterliche Urkunden Zeugnis ablegen, haben ganz modernen Kirchen Platz machen müssen, z. B. S. Illuminato, im Jahre 1388 erwähnt*), S. Agostino, von welcher eine Grundsteinlegung von 1256, eine Weihe vom 7. Januar 1388 überliefert wird**), S. Pietro im Jahre 1232 gegründet***), S. Croce, zwei Miglien vor Porta S. Giacomo, angeblich eine Stiftung des heiligen Franz von Assisi aus dem Jahre 1213. Das Kloster wurde 1474 gelegentlich der Belagerung von Città di Castello durch Papst Sixtus IV. von dessen Soldaten gänzlich verwüstet****).

Man ersieht aus der großen Reihe von theils noch bestehenden, theils doch namhaft gemachten Kirchen, daß schon im Mittelalter Città di Castello eine recht bedeutende Stadt gewesen sein muß, wenn auch auf kirchlichem Gebiete die Nüchternheit und, man darf sagen, Aermlichkeit der auf uns gekommenen mittelalterlichen Architekturreste uns keine hohe Meinung von dem Reichthum des castellaner Gemeinwesens und seiner Bürger abzugewinnen vermag. Es wird aber diese Ansicht wenigstens für den Zeitraum des 14. Jahrhunderts erheblich modificirt, wenn wir der kirchlichen die ungleich bedeutendere, ja im Vergleich zur Ausdehnung der Stadt großartige profane Bauthätigkeit gegenüberstellen.

In dieser spricht sich das Selbstgefühl einer mit Stolz emporstrebenden und zugleich begüterten Municipalität aus. Zwei öffentliche Paläste sind hier zu nennen, die als würdige Zeugen dastehen für den großen patriotischen Sinn der Bürger von Città di Castello, der Palazzo comunale und der Palazzo governativo, von welchen freilich keiner in seiner Totalität die folgenden Jahrhunderte überdauert hat. Aelter noch als diese beiden war der bischöfliche Palast, über welchen wir wenige Worte voranschicken.

2. Profanbauten des Mittelalters.

Der Palazzo del vescovado hat von seiner mittelalterlichen Erscheinung fast Alles eingebüßt. Der ursprüngliche Bischofssitz nahm die Stelle neben dem Dome ein, auf welcher jetzt der Palazzo comunale steht. Das Grundstück wurde aber im Jahre 1234 an die Commune verkauft, welche dort ihr neues Stadthaus aufbauen wollte†). Der Bischof verlegte darauf seine Residenz an die entgegengesetzte Seite des Platzes, wo noch gegenwärtig der Palazzo vescovile, jetzt allerdings ein moderner Bau, steht. Von jenem Bau stammt nur noch der sogenannte Bischofsthurm her (*torre del vescovo* No. 5. 21), dessen Erbauung Mancini in das 13. Jahrhundert setzt. Seit 1465 nahm der Thurm die Stadtglocke auf ††).

Der Palazzo comunale (No. 5. 2). Ueber den Bau dieses durchaus schönen und bedeutsamen Monumentes sind uns historische Notizen in solcher Vollständigkeit, daß seine Baugeschichte in allen Einzelheiten festgestellt werden könnte,

*) Mancini, pag. 52.

**) Mancini, pag. 59.

***) Mancini, pag. 63.

****) Mancini, pag. 111.

†) Mancini, pag. 47.

††) Mancini, pag. 50.